

Vor den Europameisterschaften in Amsterdam

SCHWEIZER FRAUEN IM HÖHENFLUG

In der Schweizer Leichtathletik haben die Frauen die Männer vielerorts überholt – und abgehängt. Wie es zu dieser erstaunlichen Entwicklung kam.

TEXT: MAC HUBER

Kariem Hussein ist der Star bei der «Gala dei Castelli». Der Modellathlet sprintet die 400 m Hürden beim Leichtathletik-Meeting in Bellinzona in 48,98 Sekunden ab. Eine super Zeit! Bis dato ist auf der Hürden-Runde in diesem Jahr kein Europäer schneller gelaufen. Hussein ist offensichtlich bereit für die Verteidigung seines Europameistertitels, den er 2014 glanzvoll vor dem Heimpublikum im Zürcher Letzigrund errungen hat. Bei der kommenden EM in Amsterdam (6.–10. Juli) gehört der 27-Jährige fraglos zu den aussichtsreichsten Schweizer Medaillenanwärtern – zusammen mit Tadesse Abraham, dem eingebürgerten Eritreer, der im Halbmarathon zu den drei schnellsten Europäern zählt.

ZWEI AUSNAHME-ATHLETEN

Hussein und Abraham sind allerdings die einzigen Schweizer Männer mit Medaillen-Potenzial. Dahinter klafft eine grosse Lücke, die sich bei den Olympischen Spielen, wo die Qualifikations-Anforderungen deutlich härter sind als bei EM, noch klarer zeigen wird. Hussein und Abraham, schon bei der letztjährigen WM in Peking die einzigen Schweizer Teilnehmer, halten die Fahne der hiesigen Athleten aufrecht. Sie sind – im wahrsten Wortsinn – Ausnahme-Athleten. Ansonsten hinken die Männer den Frauen hierzulande schmerzlich hinterher. Bei der EM in Amsterdam dürften die Frauen mindestens zwei Drittel der

Delegation stellen, bei den Olympischen Spielen in Rio wird das Geschlechter-Verhältnis noch krasser ausfallen, ähnlich wie an der letztjährigen WM (14 Frauen, 2 Männer).

So sehr die Männer in den letzten Jahren abgebaut haben, so sehr sind die Frauen in Schwung gekommen. Die neue Generation mit Sprinterin Mujinga Kambundji, 800-m-Läuferin Selina Büchel und Hürdensprinterin Noemi Zbären hat seit der Heim-EM 2014 mächtig Fahrt aufgenommen, in deren Windschatten viele andere profitieren. Kambundji liess ihre Klasse schon früh in dieser Saison wieder aufblitzen. Bei einem Meeting in Weinheim (De) durchmass die Bernerin die 100 m bei nahezu Windstille in 11,14 Sekunden. Mit der zweitbesten Zeit in ihrer Karriere blieb sie nur sieben Hundertstel über ihrem eigenen Landesrekord.

NICOLE BÜCHLER ALS ÜBERFLIEGERIN

Gar in neue Dimensionen vorgestossen ist die Stabhochspringerin Nicole Büchler. Die Bielerin, die für den LC Zürich startet, stellte in der Halle gleich fünf Schweizer Rekorde in Serie auf und schrammte an der WM mit 4,80 m als Vierte nur knapp an einer Medaille vorbei. Unter freiem Himmel machte Büchler im gleichen Stil weiter. Beim ersten Diamond League-Meeting in Doha schraubte sie ihren

In die Weltspitze vorgestossen: Stabhochspringerin Nicole Büchler.

FOTO: KEYSTONE



Die Schweiz an der Leichtathletik-WM

FRAUEN HABEN MÄNNER ÜBERHOLT

Lange drückten die Männer der Schweizer Leichtathletik den Stempel auf. Bis 2009 waren sie an der WM den Frauen zumindest zahlenmässig überlegen. Dann kehrten die Frauen den Spiess um. Bei der WM 2015 lautete das krasse Verhältnis 14:2.

Jahr	Männer	Frauen
2015	2	14
2013	4	14
2011	6	11
2009	8	5
2007	7	5
2005	6	3
2003	6	2
2001	4	2
1999	6	2
1997	6	3
1995	11	5

eigenen Freiluft-Rekord um sieben Zentimeter auf 4,78 m – und übernahm in der europäischen Saisonbestenliste erstmals die Führung. An den folgenden drei Diamond-League-Meetings bestätigte Büchler ihre Topform mit den Rängen 2, 4 und 3. Wie stark diese Leistung einzuschätzen ist, verdeutlicht ein Blick in die Geschichte. Der letzte Schweizer, der sich regelmässig so weit vorne klassierte, war André Bucher, der 800-m-Weltmeister von 2001.

Für die EM in Amsterdam hat sich Nicole Büchler jedenfalls in den Kreis der Titel-Anwärterinnen emporgeschwungen. Und die 32-Jährige darf sich auch in Rio Chancen auf Edelmetall ausrechnen. Mit ihren 4,80 m in der Halle hätte sie an den letzten Olympischen Spielen Gold gewonnen.

DIE JUNGEN DRÄNGEN IN DEN FOKUS

Für ihre Höhenflüge ist Büchler vom Europäischen Verband für die Wahl zur «Leichtathletin des Monats» nominiert worden. Derlei Ehre wird Swiss Athletics-Vertretern nicht allzu oft zuteil. Und da sind noch all die hoffnungsvollen Jungen, deren Namen der breiten Sportöffentlichkeit noch kaum bekannt sind. Letztes Jahr haben diese Talente an internationalen Grossanlässen gleich vier Goldmedaillen geholt. Innert nur vier Tagen sicherten Noemi Zbären (U23,

Hürdensprint), Caroline Agnou (U20, Siebenkampf) und Angelica Moser (U20, Stabhochsprung) der Schweiz drei EM-Titel – so viele wie zuvor in 40 Jahren total. Hinzu kam 2015 der Exploit von Siebenkämpferin Géraldine Ruckstuhl, die als erste Schweizerin überhaupt U18-Weltmeisterin wurde. Die vier jungen Frauen traten damit in die Fussstapfen von Meta Antenen und Anita Weyermann, die zuvor als einzige Schweizerinnen an einem Grossanlass im Nachwuchsbereich Titel erobert hatten.

Vor allem Mehrkämpferin Meta Antenen dürfte Freude haben. Denn neben den bewährten Ellen Sprunger und Linda Züblin empfehlen sich gleich vier junge Siebenkämpferinnen für höhere Aufgaben: Die Bernerin Michelle Zeltner brillierte in der Hallensaison mit der Egalisierung ihres Schweizer Rekords im Fünfkampf, Caroline Agnou und Valérie Reggel haben sich bereits letztes Jahr souverän für die EM in Amsterdam qualifiziert. Erstmals stehen



Hoffungsträgerin
über 800 m:
Selina Büchel.

FOTO: KEYSTONE

Swiss Athletics mehr Qualifizierte als Startplätze zur Verfügung – ein Luxusproblem.

Als wohl grösstes Juwel erweist sich Caroline Agnou. Die 20-jährige Bernerin ist nach ihrem Traumjahr 2015 (Gold an der U20-EM, WM-Teilnahme in Peking) zur Schweizer Nachwuchssportlerin 2015 gekürt worden. Wegen einer Zerrung im Oberschenkel ist sie in dieser Saison zwar noch nicht auf Touren gekommen ist. Die talentierte Allrounderin besitzt aber zweifellos das Potenzial, um alsbald den Uralt-Schweizerrekord von Corinne Schneider aus dem Jahr 1985 brechen zu können.

SCHMERZLICHER AUSFALL VON ZBÄREN

Die jungen Schweizerinnen sind so stark, dass Swiss Athletics zurzeit sogar den Ausfall von Aushängeschild Noemi Zbären zu verkraften vermag. Für die 22-jährige Hürdensprinterin war die Saison vorbei, ehe sie richtig begonnen hatte. Beim lockeren Basketballspiel zu Beginn eines Trainings zog sich Zbären einen Kreuzbandriss zu. Aus der Traum von einer EM-Medaille in Amsterdam, aus der Traum von einem Finallauf an den Olympischen Spielen in Rio.

Dafür sind andere in Form, 400-m-Hürdenspezialistin Lea Sprunger beispielsweise. Die 26-jähriger Waadtländerin setzte beim Auffahrtsmeeting in Langenthal ein erstes Ausrufezeichen: Mit 36,27 Sekunden verbesserte Sprunger auf der selten gelaufenen 300-m-Strecke den Schweizer Rekord von Mireille Donders um nahezu eine halbe Sekunde. In der europäischen Allzeit-Bestenliste hüpfte Sprunger damit auf Rang 9 vor. Schon in der Halle hatte die letztjährige WM-Halbfinalistin mit starken Leistungen überzeugt: (23,28 über 200 m, 52,36 über 400 m).

In Olympia-Form zeigt sich auch Hindernis-Spezialistin Fabienne Schlumpf (25). Die Zürcher Oberländerin, die die letzte Saison aus gesundheitlichen Gründen abbrechen musste, verbesserte in einem Rennen in Pliezhausen (De) ihren eigenen Schweizer Rekord über die 2000 m Steeple um fast zwei Sekunden auf 6:29:15 Minuten.



Allrounderin mit
Zugkraft:
Ellen Sprunger.

FOTOS: IMAGO

INDIVIDUELLE FÖRDERUNG ENTSCHEIDEND

Interessant dabei: Die Schweizer Höhenflüge wurden nicht primär auf dem Boden eines landesweiten Förderungssystems gestartet. Vielmehr sind die Erfolge der Frauen die Folge individueller Arbeit. Nicole Büchler beispielsweise lässt sich seit letztem Sommer von ihrem Ehemann Mitch Greeley trainieren, einem US-amerikanischen Stabhochspringer, der mittlerweile den Schweizer Pass besitzt. Seit Greeley Nicole Büchler unterstützt, gehts mit der zierlichen Bielerin steil aufwärts – in Richtung Weltspitze. Auch Fabienne Schlumpf trainiert unter der Regie ihres Lebenspartners (Michael Rüegg).

Ein anderes Beispiel für eine erfolgreiche individuelle Förderung repräsentiert 800-m-Läuferin Selina Büchel. Die 24-jährige Toggenburgerin wurde in ihrem Umfeld in Bütschwil behutsam aufgebaut und schaffte letztes Jahr mit dem EM-Titel in der Halle und einem hochklassigen Schweizer Rekord im Freien (28 Jahre nach Sandra Gasser) den Durchbruch bei der Elite. Neben Büchel trainieren auch die nationalen Zukunftshoffnungen vorwiegend in ihren Heimatvereinen: Noemi Zbären (SK Langnau), Caroline Agnou (Satus Biel) und Géraldine Ruckstuhl (STV Altbüren). Agnou hat nach dem enttäuschenden Saisonstart



Die Schnellste:
Mujinga Kambundji.

DIE GIRLS BLEIBEN DRAN

Die Gründe, warum sich die Frauen hierzulande derart gesteigert und die Männer so deutlich überholt haben, sind vielschichtig. «Die Leichtathletik ist generell weiblicher geworden», sagt Peter Haas, Leistungssportchef bei Swiss Athletics. Während beim UBS Kids-Cup, dem grössten Nachwuchsprojekt im Schweizer Einzelsport, bei dem im vergangenen Jahr 127 000 (!) Schülerinnen und Schüler an einer Veranstaltung teilgenommen haben, das Geschlechterverhältnis noch ausgeglichen ist, findet in der Adoleszenz eine Aufspaltung statt. Viele der talentierten Jungs zieht es in dieser Zeit zu populäreren Team sportarten hin, zum Fussball beispielsweise, der mehr Prestige verspricht und überdies eine Laufbahn in Aussicht stellt, wo sich schnell(er) Geld verdienen lässt. Die jungen Frauen hingegen kennen diese Form von Abwanderungs-Reizen kaum. Vielmehr finden sie in der Leichtathletik einen Nährboden, um sich individuell zu entfalten.

Diese These lässt sich in der Statistik untermauern. Nach Jahrzehnten des Rückgangs ist die Zahl der lizenzierten Athleten in den letzten Jahren wieder gestiegen. So verzeichnete Swiss Athletics zwischen 2010 und 2015 eine Zunahme von 16 Prozent. Dabei fällt auf: Das Wachstum geht fast ausschliesslich auf das Konto des weiblichen Geschlechts.

SPORTART MIT SEXAPPEAL

Als ästhetische Sportart verfügt die Leichtathletik auch über eine schöne Portion Sexappeal. Interessant dabei ist, dass gerade die Schweizerinnen vor allem in den sogenannten attraktiven Sportarten (Sprint, Stabhochsprung, Siebenkampf) am besten vertreten sind. Kugelstösserinnen und Diskuswerferinnen finden sich hingegen keine auf der Liste der EM-Teilnehmerinnen. **f**

in Götzis sogleich einen Abbruch ihres Studienpraktikums in Mannheim (De) in Erwägung gezogen, um in ihr vertrautes Umfeld zurückzukehren.

Viel Frauenpower also auf den hiesigen Leichtathletik-Anlagen. Schade nur, dass Swiss Athletics ausgerechnet eines seiner Flaggschiffe selbst versenkt hat. Indem der Verband am umstrittenen Trainer Laurent Meuwly festhielt, zog sich die Schnellste, Mujinga Kambundji, aus der 4 x 100-m-Staffel zurück. Der Schweizer Rekord, den Kambundji und Co. in den letzten Jahren stetig verbesserten, ist nunmehr in weite Ferne gerückt – und damit auch die Chancen auf einen begeisternden Auftritt in Rio.